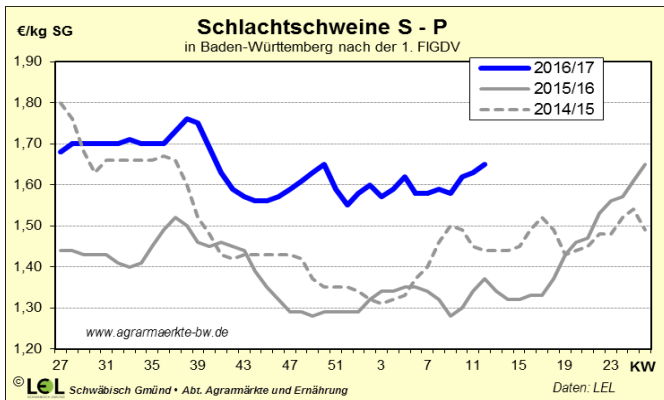




Schlachtschweine

Die Marktteilnehmer sehen den Schlachtschweinemarkt derzeit optimistisch, die Nachfrage der Schlachtunternehmen ist auf hohem Niveau. Die Umstellung auf das Sommersortiment im Lebensmittelhandel ist angesichts des sehr guten Wetters mit der Aufnahme von Grillartikeln eingeleitet. Das derzeitige milde Wetter dürfte zur Unterstützung des Absatz beitragen und den Beginn der Grillsaison verfrühen.

Auch in den anderen EU-Staaten sind die Schlachtschweinemärkte durch ein im Verhältnis zur Nachfrage knappes Angebot gekennzeichnet.



Derzeit herrscht eine rege Nachfrage der Schlachtunternehmen nach lebenden Schweinen und die angebotenen Stückzahlen fließen kontinuierlich ab. Die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften hat ihre Preisempfehlung in KW 13 auf 1,68 EUR/kg angehoben (+7 ct).

In KW 12 wurden von den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 994.521 Schweine (S-V) geschlachtet, die Schlachtungen lagen damit unter dem Niveau der entsprechenden Vorjahreswoche. In Deutschland wurden im 1. Quartal 2017 bisher 0,6 % weniger Schweine als 2016 geschlachtet. Der Preis liegt derzeit über den Vorjahren, lag allerdings im Vorjahr bei ähnlich niedrigeren Schlachtzahlen höher.

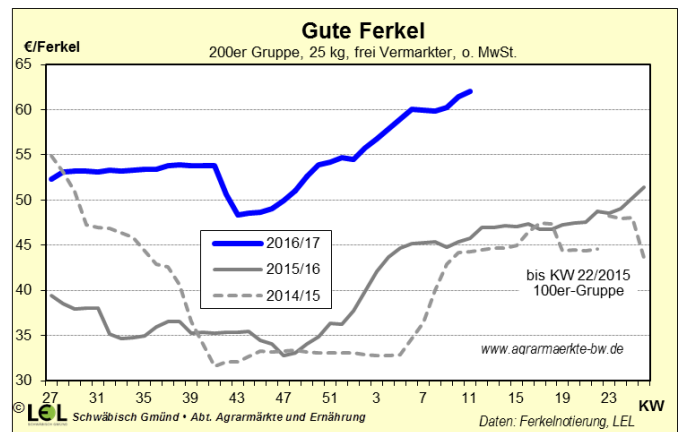
In Baden-Württemberg wurde für Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P in KW 12 im Schnitt 1,65 €/kg SG gezahlt. Bio-Schlachtschweine (HKL. E) kosteten im Februar 2017 in Deutschland 3,68 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel

Seit Ende Oktober 2016 ziehen die Ferkelpreise nahezu kontinuierlich an. Im 1. Quartal 2017 wurden mit 59,20 €/Ferkel rund 15 € mehr als im Vergleichszeitraum 2016 erzielt.

Die Vermarktung von Ferkeln ist durch eine flotte Geschäftslage gekennzeichnet. Trotz des hohen Preisniveaus ist der Ferkelmarkt von einer lebhaften Einstellbereitschaft der Mäster und festen Preisen geprägt.

Die Sauenhalter in Deutschland müssen sich mit weiteren Anforderungen hinsichtlich des Tierschutzes beschäftigen. Der anstehende Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration und die Umsetzung des sogenannten Kastenstandurteils des Oberverwaltungsgerichts Magdeburg, das auch höchstrichterlich vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt wurde, stellen die Betriebe vor zusätzliche Herausforderungen.



In den EU-Staaten gingen die Sauenbestände im Schnitt im Vorjahr um 1,6 % zurück. Mit einem Abbau der Bestände um 3,3 % liegt dabei Deutschland an der Spitze des Bestandsabbaus. In der gesamten EU werden nur noch 12,1 Mio. Sauen gehalten, die Ferkel liefern können. Davon stehen 1,9 Mio. in Deutschland.

Im aktuellen 5-Jahresplan des chinesischen Landwirtschaftsministeriums ist festgelegt, dass die Schweinebestände in städtischen Regionen und in Regionen, die für Wasserverschmutzung empfindlich sind, gedeckelt werden. Dies betrifft 39 % der Schweineproduktion in China und auch Zuchtsauenbestände. Bei konstantem Verzehr an Schweinefleisch in China, würde dies den chinesischen Importbedarf an Schweinefleisch erhöhen. Der sinkende Pro-Kopf-Verzehr in Deutschland könnte durch verstärkte Exporte ausgeglichen werden.

In Baden-Württemberg wurden in KW 12 für ein 25 kg Ferkel in der 200er-Gruppe durchschnittlich 63,20 € bezahlt, in KW 13 wurde ein Plus von 1 € notiert.

Bio-Ferkel erbrachten im Februar 2017 136,33 €/Stück und damit 6,51 € mehr als vor einem Jahr.

Rinder

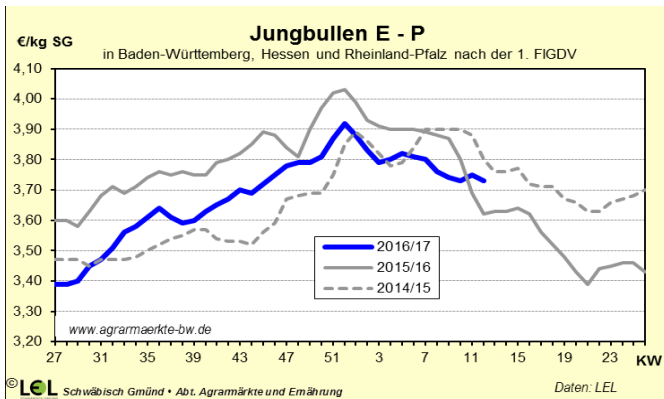
Jungbullen

Die Nachfrage der Schlachtbetriebe nach Jungbullen hat sich deutlich beruhigt und wird derzeit als schwach beschrieben. Selbst ein überschaubares Angebot reicht durchweg und problemlos aus, den Bedarf zu decken.

Saisonal erfolgt zum Monatswechsel die Sortimentsumstellung im LEH, sodass das Rindfleischgeschäft mit Rouladen und Keuleteilen vom Jungbullen mit Ablauf des Monats März vorbei ist. Auch die kommenden Os-

terfeiertage bieten wenig Hoffnung auf eine Absatzbelebung, denn zu Ostern konzentriert sich das Interesse aus dem LEH erfahrungsgemäß stärker auf Kurzbratartikel.

Entsprechend ist zu erwarten, dass die Jungbullenpreise in den nächsten Wochen saisonal weiter nachgeben.



Im 1. Quartal 2017 wurden Jungbullen im Schnitt mit 3,79 €/kg SG bewertet. In KW 12 wurden von den Schlachtbetrieben im Südwesten im Schnitt 3,73 €/kg SG für Jungbullen (E-P) bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Februar 2017 deutschlandweit 4,46 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

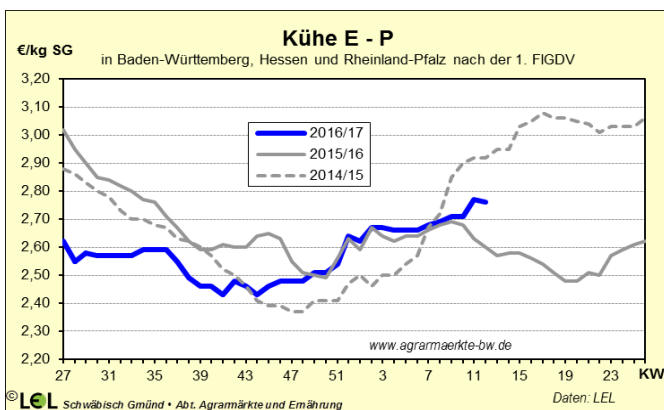
Die Färsenschlachtungen lagen im 1. Quartal 2017 auf Vorjahresniveau und es wurden im Schnitt 3,41 €/kg SG erlöst.

Die Marktlage bei Schlachtfärsen wird derzeit als ausgeglichen beschrieben. In KW 12 lagen die Färsenpreise (E-P) bei 3,42 €/kg SG.

Bio-Färsen (E-P) erlösten im Februar 2017 deutschlandweit 4,34 €/kg SG und damit 2 ct/kg weniger als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Das Angebot an Kühen ist im Verhältnis zur Nachfrage derzeit zumeist knapp, der Preis liegt über dem Vorjahreserlös. Abschläge bei den männlichen Tieren begrenzen jedoch den Preisanstieg bei Kühen, vor allem das Fleisch vom Vorderviertel steht in Konkurrenz zum Fleisch vom Jungbullen.



Nicht zuletzt aufgrund von deutlichen Abschlägen bei männlichen Tieren können die Erzeuger bei Schlachtkühen nur mit stabilen Preisen rechnen. Offen ist, ob die

über die BLE beantragte Milchsonderbeihilfe, für die rund 30 % der Milcherzeuger in Deutschland Anträge eingereicht haben, im April einen Einfluss auf das Angebot von Schlachtkühen haben wird und wie sich die niederländischen Pläne zur phosphatbedingten Abstockung der Milchviehherden auswirken.

Im 1. Quartal 2017 wurden Kühe im Schnitt mit 2,69 €/kg SG bewertet. Von den meldepflichtigen Schlachtereien im Marktgebiet wurden in KW 12 2,76 €/kg SG (E-P) bezahlt.

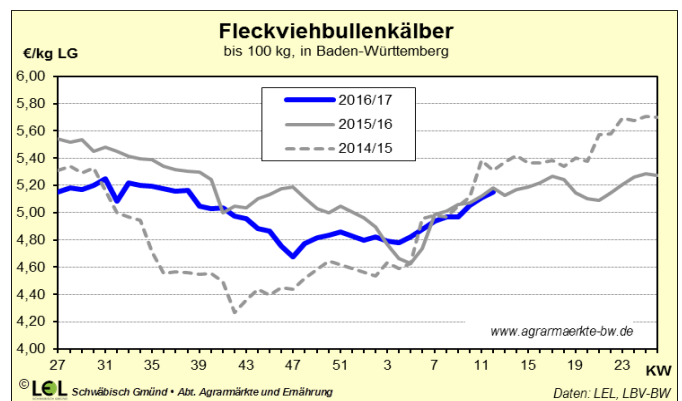
Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Februar bundesweit 3,22 €/kg SG und damit 5 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Kälber

Für 1.020 geschlachtete Kälber wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet im ersten Quartal 2017 im Schnitt 4,96 €/kg SG (E-P) bezahlt.

In Deutschland wurden von allen meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 12 insgesamt 4.788 Kälber geschlachtet, von diesen Tieren wurden jedoch 89,4 % pauschal abgerechnet. Für diese pauschal abgerechneten Tiere wurden 4,69 €/kg SG erlöst. Die in Deutschland nach Handelsklassen abgerechneten Kälber erlösten 4,28 €/kg SG.

Im 1. Quartal 2017 erbrachten Fleckvieh-Bullenkälber in Baden-Württemberg im Schnitt 4,89 €/kg LG, die Preise für schwarzbunte Nutzkälber lagen bei 69,40 €/Stück.



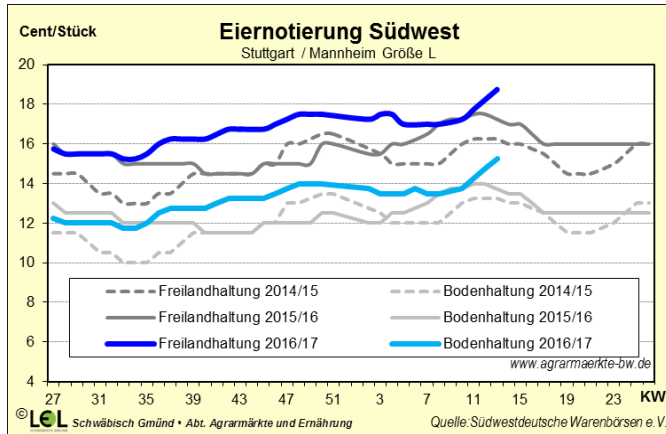
In der letzten Märzwoche erlösten Fleckvieh-Bullenkälber im Schnitt 5,11 €/kg LG, die Preise für schwarzbunte Nutzkälber lagen bei 80,19 €/Stück.

Eier

Der Eiermarkt nimmt saisonal langsam Fahrt auf. Die Nachfrage liegt trotz des Anstiegs in den letzten Wochen noch leicht hinter den Erwartungen. Das Angebot ist weitgehend ausreichend. Bis Ostern wird mit einer weiteren Belebung des Marktes gerechnet. Besonders weiße Eier der Größe M sind von den Färbereien gesucht. Verarbeitungsbetriebe kaufen derzeit nur das Nötigste, wodurch das Angebot an Konsumeiern etwas umfangreicher wird.

Freilandeier aus Baden-Württemberg sind weiter in gewohntem Umfang verfügbar. Aus anderen Bundesländern und auch aus dem Ausland ist das Angebot aufgrund der dort zum Teil über 12 Wochen dauernden Stallpflicht für Geflügel weiter eingeschränkt und nur schwer abschätzbar. Wegen der zum Teil fehlenden Freilandeier greifen Verbraucher vermehrt zu Bio-Eiern,

was diese zusätzlich verknappt. Letztere waren schon in den vergangenen Jahren vor Ostern und Weihnachten nur knapp verfügbar. Mittlerweile wurde die Produktion zwar deutlich erhöht, aufgrund der durch die fehlenden Freiland Eier erhöhten Nachfrage dürften aber auch dieses Jahr vor Ostern kaum ausreichend Bio-Eier verfügbar sein.



Für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) mussten badenwürttembergische Verbraucher im Februar durchschnittlich 1,47 €/10 Stück bezahlen und damit etwa gleich viel wie ein Jahr zuvor. Eier aus Freilandhaltung (L) wurden für 2,12 €/10 Stück an Verbraucher abgegeben (+3 %), Eier aus ökologischer Erzeugung für 3,01 €/10 Stück (-1 %).

Milch

Die Erholung des globalen Milchmarktes in der zweiten Jahreshälfte 2016 war überwiegend auf das zurückpendelnde Angebot zurückzuführen. Seit Oktober 2016, als die Anlieferungen der 10 global wichtigsten Exporteure um bis zu -2,8 % zurückgegangen waren, schmilzt der Rückstand kontinuierlich. Im Jan./Feb. waren es nur noch -0,9 %. Dies ist hauptsächlich auf höhere Anlieferungen in den USA zurückzuführen, wo die Anlieferungen in den letzten Monaten jeweils mit +2,5 % zu Buche schlugen. Auch in Neuseeland, wo man vor kurzem noch von -7 % in der laufenden Saison ausgegangen war, steigen die Mengen, sodass der Rückstand zum Vorjahr im Januar und Februar nur noch bei -1,7 % lag.

Auch in der EU hat sich der Anlieferungsrückgang verringert, im Januar wurde noch -2,4 % weniger geliefert, während der Rückgang im November noch bei -3,6 % gelegen hatte.

Kräftiger im Minus waren im Januar nach wie vor Frankreich (-5,6 %), Dänemark (-4,5 %), Deutschland (-4,1 %) und das Vereinigte Königreich (-3,7 %). Im Plus lagen dagegen Polen (+3,5 %) und die Niederlande (+1,0 %).

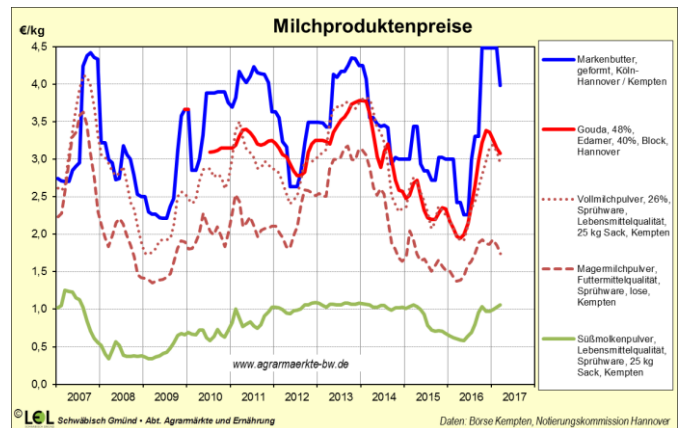
Bis Mitte März haben die wöchentlichen Anlieferungen in Deutschland gegenüber dem Saisontief Ende November wieder um 11 % zugenommen, gegenüber dem Vorjahr liegt der Rückstand nur noch bei -2,9 %, in den neuen Bundesländern bei -5,7 %. Aus Niedersachsen wird für KW 11 bereits von einem Plus von 0,3 % gegenüber Vorjahr berichtet.

Entsprechend der höheren Rohstoffverfügbarkeit sind die Spotmarktpreise nach dem Jahreswechsel europaweit zurückgegangen. Aktuell werden aus den Nieder-

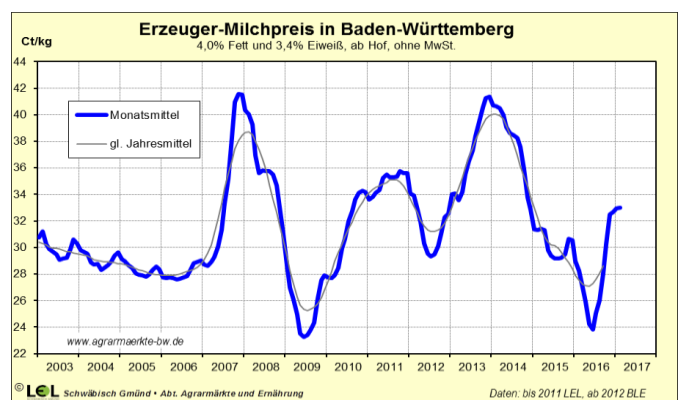
landen 32 ct/kg und aus Italien nur noch 37,6 ct/kg gemeldet. Für Deutschland werden rund 27,5 ct/kg genannt.

Das überraschend höher als erwartet ausfallende Angebot trifft auf eine sich abkühlende internationale Nachfrage. China ist als wichtigster Nachfrager 2016 mit Importen von 6,6 Mio. t Milchäquivalent (+12,8 %) wieder stärker aufgetreten als 2015. In den ersten zwei Monaten 2017 wurde gegenüber dem Vorjahreszeitraum allerdings nur noch knapp 4 % mehr importiert.

Der Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat sich nach zwei schlechten Versteigerungen im Februar und März mit zusammen fast 10 % Abschlag zuletzt mit +1,7 % wieder etwas stabilisiert. Besonders Magermilchpulver verkauft sich am Weltmarkt weiterhin nur schleppend, seit Januar summieren sich die Preisabschläge hier auf 27 %. Butter konnte im gleichen Zeitraum dagegen um 12 % verbessern.



Die Vorgaben des Weltmarktes, der etwas stärkere Euro und die wieder zunehmenden Anlieferungen drücken seit der Jahreswende auch in Deutschland auf die Produktpreise. Bis Mitte März haben Butter, Käse und Magermilchpulver gegenüber ihren Höchstständen im November rund 10 % verloren. Nur Molkenpulver zeigt sich weiter sehr stabil. Bei MMP hängt weiterhin das Damoklesschwert der nicht verkäuflichen Interventionsvorräte von rund 350.000 t MMP über dem Markt.



Entsprechend zeigen sich die Notierungen am Terminmarkt schwächer. Der „Kieler Börsenmilchwert“, abgeleitet aus den Terminmarktkursen der EEX in Leipzig, zeigt derzeit für die erste Hälfte 2017 nur noch Erzeugerpreise von stark 30 ct/kg und für das zweite Halbjahr stark 31 ct/kg. Gegenüber Ende 2016 haben sich die Erwartungen damit um 3 - 4 ct/kg verschlechtert. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche

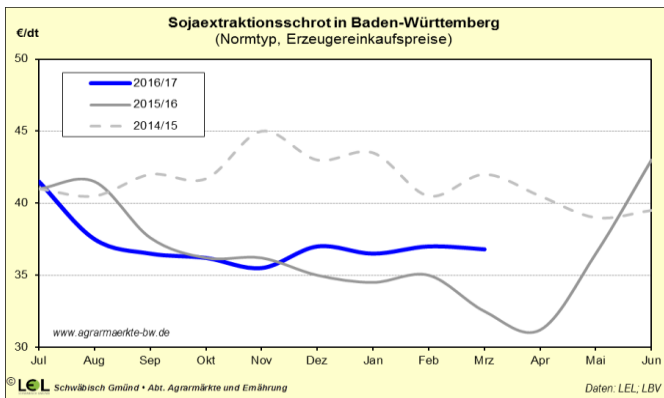
„Rohstoffwert Milch“ ist, nach der Stabilisierung im Januar, im Februar auf 32,6 ct/kg und im März mit -7,7 % deutlich auf 30,1 ct/kg zurückgegangen.

Bei den Erzeugerpreisen im Land hat es nach dem Tiefpunkt von 23,9 ct/kg im Juni 2016 eine steile Erholungsphase gegeben. Im Dezember erreichten die Erzeugerpreise 32,7 ct/kg, im Januar und Februar stagnierten sie aufgrund des schwieriger werdenden Marktumfeldes nun bei rund 33 ct/kg.

Insgesamt wird der Milchmarkt 2017 weiter in einem labilen Gleichgewicht gesehen. Vieles wird an der weiteren Entwicklung der globalen, europäischen und deutschen Milchlieferungen hängen.

Die Erzeugerpreise für Biomilch zeigten sich 2016 durchgehend stabil und lagen laut Bioland mit 48,0 ct/kg (bei 4,0 % Fett) um 0,3 ct/kg über 2015. Gegenüber dem konventionellen Preis war dies ein Rekordzuschlag von +21,2 ct/kg. Im Januar wurden deutschlandweit gg. Januar 2016 9,2 % mehr Biomilch angeliefert. Es sieht so aus, als ob der Markt die Mehrmengen problemlos aufnimmt. Der private Verbrauch stieg in Deutschland im Januar bei Trinkmilch um 14,2 % und bei Käse um 8,7 %. Im Februar konnten die Erzeugerpreise für Biomilch sogar weiter leicht anziehen und lagen mit 48,6 ct/kg um +15,8 ct/kg über konventioneller Milch.

Sojaschrot



In der März-Schätzung des USDA wurde die Sojabohnernte 2016/17 auf knapp 341 Mio. t taxiert. Das wäre mit +30 Mio. t gg. dem Vorjahr mit Abstand die größte Welt-Sojaernte aller Zeiten. Der Welt-Sojaverbrauch wird im laufenden Jahr mit rund 332 Mio. t erheblich darunter gesehen. Damit ergibt sich im Vergleich zur Januarschätzung eine noch positivere Bilanz. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.06.2017 auf 82,8 Mio. t belaufen. Die Sojabohnenkurse an der CBOT waren, der guten Versorgung geschuldet, in den zurückliegenden Wochen auf Talfahrt und liegen inzwischen wieder unterhalb der Marke von 1.000 Ct/bushel. Sollten sich die Zahlen weiterhin bestätigen, so besteht von Seiten der fundamentalen Daten kaum Spielraum nach oben.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot im März auf dem Niveau von Jahresbeginn. Mit aktuell 36,80 €/dt für Sojaschrot (Normtyp) bzw. 39,80 €/dt (HP) ist die Ware nur um 30 ct/dt teurer als im Januar. Fernere Termine im Frühjahr/Sommer 2017 notieren etwa auf aktuellem Niveau. Nachdem sich die guten Ernteaussichten in Südamerika bewahrheitet haben, steht der Sojamarkt in Summe

leicht unter Druck. Allerdings ist dieser Trend noch nicht voll am deutschen Sojaschrotmarkt angekommen. Das wiederum schürt die Hoffnung, dass die Preise in den kommenden Wochen nochmals leicht rückläufig sein könnten. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss derzeit mit einem Aufgeld von 100 bis 110 €/t gerechnet werden.

Getreide

In der Märzschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2016/17 (ohne Reis) auf 2.093 Mio. t. Damit wurde die Ernteschätzung gegenüber Januar nochmals um 13 Mio. t angehoben. Der Verbrauch wurde zwar ebenfalls leicht nach oben korrigiert, wird aber mit 2.054 Mio. t deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das aktuelle Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände wachsen erneut an. Die Relation Endbestand zu Erzeugung liegt mit 24,1 % auf Vorjahresniveau. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von gut 88 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Das aktuelle Getreidejahr steht am Ende des dritten Quartals, die Ernte auf der Südhalbkugel ist weitgehend abgeschlossen. In den fundamentalen Daten steckt zwar nach wie vor eine gewisse Unsicherheit, aber nach derzeitigen Einschätzungen fällt die Getreidebilanz 2016/17 wiederholt deutlich positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt im Moment nur wenig auf eine Erholung der Getreidepreise hoffen. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Märzbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 294,5 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 283,1 Mio. t nur wenig darunter. Die Drittlandexporte werden für 2016/17 auf 35,5 Mio. t benannt und liegen damit rund 15 Mio. t unter den Vorjahreswerten. Die EU-Endbestände zum Juni 2017 werden auf 37,5 Mio. t taxiert und liegen trotz des geringeren Exports deutlich unter Vorjahresniveau (45,1). Für das Getreidejahr 2017/18 legte die EU-Kommission im März erste Zahlen vor. Danach wird eine Ernte von insgesamt 311,8 Mio. t erwartet. Das wäre die zweithöchste EU-Getreideernte aller Zeiten. Vor allem Mais und Weizen sollen deutlich zulegen. Eine ähnliche Schätzung mit 316 Mio. t veröffentlichte Coceral Mitte März.

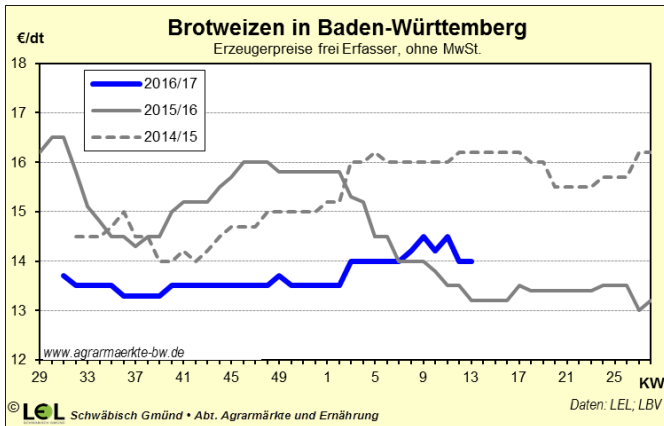
In seiner ersten Schätzung taxiert der DRV die deutsche Ernte 2017 auf 46,37 Mio. t. Eine leichte Ausdehnung der Anbaufläche (+0,3 %), v.a. aber bessere Erträge (+2,3 %), führen zu diesem Ergebnis. Das Vorjahresergebnis wurde im selben Bericht mit 45,26 Mio. t leicht nach oben korrigiert. In Summe dämpft die für 2017 erwartete solide europäische Versorgung in Verbindung mit einer guten Weltgetreideernte die Preisentwicklung im Getreidesektor.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 13 €/dt auf Vorjahresniveau. Die Gerstenpreise konnten seit Jahresbeginn leicht zulegen, der Anstieg wurde aber durch die ersten positiven Aussichten für die Ernte 2017 bereits wieder gebremst. Die EU-Gerstenernte 2016 wird auf 59,6 Mio. t, die neue Ernte 2017 auf 62,1 Mio. t geschätzt (+4,2 %). In Deutschland soll die Gerstenernte nach Einschätzung des DRV mit 10,75 Mio. t knapp unter dem Vorjahresergebnis

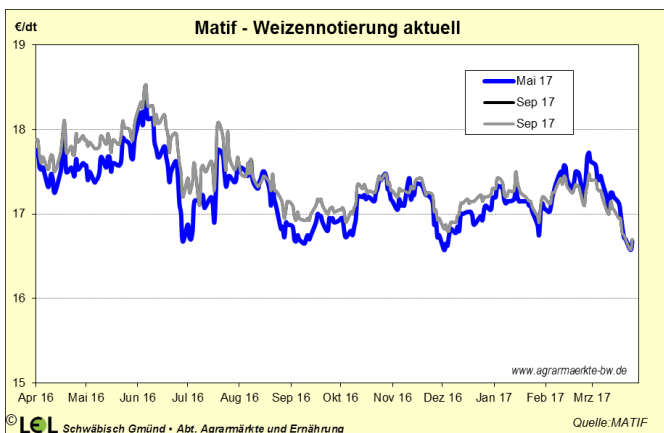
(10,83 Mio. t) liegen. Der Markt für Futtergetreide zeigt sich weiter verhalten.

Brotweizen



Die Kommission schätzt die EU-Weizenernte 2016 auf 143,4 Mio. t, das sind gut 16 Mio. t weniger als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom Januar bestätigt. Erste Zahlen für 2017 sehen für die EU wieder eine deutlich größere Weizenernte von 151,1 Mio. t. In Deutschland wurde 2016 mit 24,2 Mio. t ebenfalls eine schwächere Ernte eingefahren. Für 2017 schätzt der DRV in seiner ersten Ernteschätzung eine Erntemenge bei Weizen von 25,14 Mio. t (+2,2 % gg. Vj.). Die Erzeugerpreise konnten zwischenzeitlich rund 0,50 €/dt gut machen, verloren diesen Aufschlag in den letzten Tagen aber aufgrund der gut eingeschätzten Versorgungssituation wieder. Für Brotweizen wird Ende März ein Erzeugerpreis um 14 €/dt genannt. Die Prämien für Qualitätsweizen liegen bundesweit zwischen 0,30 und 0,60 €/dt. Für E-Weizen werden Prämien zwischen 1,20 und 2,50 €/dt besprochen. Für Baden-Württemberg lag der Wert in KW12 bei rund 2,50 €/dt. In Summe lässt sich erkennen, dass 2016 Qualitätsware tendenziell Mangelware ist.

Terminmarkt Weizen

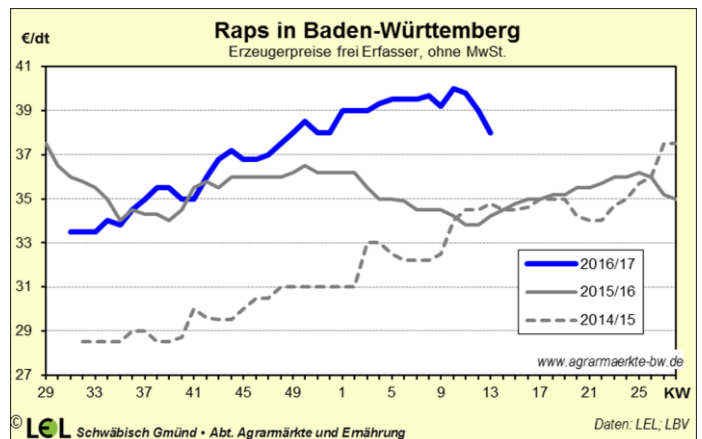


Die Weizenkurse in Paris zeigten nach einer Spitze bei 175 €/t Anfang März in den letzten Wochen eine schwächere Tendenz. Aktuell notiert der Mai-Termin noch bei 167 €/t. An der CBoT zeigte Mai-Weizen in Laufe des Monats März ebenfalls deutlich rückläufige Tendenzen und notiert aktuell nur noch bei knapp über 420 US-Ct/bushel. Mit 751 Mio. t schätzt das USDA die Weltweizenernte 2016/17 weiterhin als die mit Abstand höchste aller Zeiten ein.

Braugerste

Entkoppelt von dem übrigen Getreidemarkt entwickelten sich die Braugerstenpreise im Getreidejahr 2016/17 etwas fester. Der Markt wurde von einer schwachen Sommergerstenernte in Frankreich, aber auch in Deutschland und Großbritannien geprägt. Neben der Menge machte auch die Qualität bei französischer und deutscher Ware Probleme. Die britischen und dänischen Druschergebnisse konnten dagegen meist gute Qualitäten aufweisen. In den zurückliegenden Wochen hat sich der Preistrend allerdings abgeschwächt. Während vor Wochen für Braugerste gegenüber Futtergerste noch einen Aufschlag von 5 €/dt zu erzielen war, sind es aktuell nur noch 4,20 €/dt. An der Mannheimer Produktenbörse liegen Ende März die Gebote für Braugerste zwischen 19,80 und 20,10 €/dt. Daraus lassen sich Erzeugerpreise von 17,20 bis 17,50 €/dt ableiten. Für die Erzeuger ist dies zwar immer noch kein befriedigendes Niveau, gegenüber der trüben Aussicht vor der Ernte aber ein gewisser Lichtblick. Am Markt herrscht weiterhin überwiegend abwartende Haltung. Die erste Zahl des DRV über eine um 4,3 % höhere Sommergerstenernte 2017 gegenüber 2016 bremst die Preisphantasien.

Raps

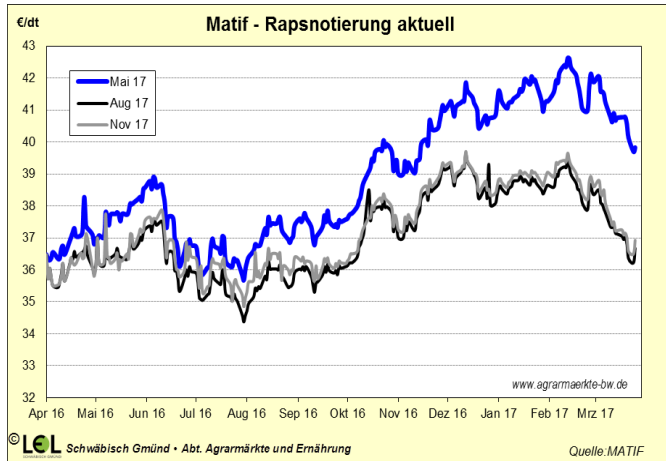


Die deutsche Rapsernte 2017 wird nach den März-Zahlen von Coceral auf 5,13 Mio. t, und damit deutlich über der Vorjahresernte (4,82 Mio. t) gesehen. Bei nahezu unveränderter Fläche sollen höhere Erträge (38,0 dt/ha) das Ergebnis richten. Auch auf europäischer Ebene wird aktuell mit 22,6 Mio. t deutlich mehr Raps als im Vorjahr erwartet (20,0 Mio. t). Die Erzeugerpreise sind nach einer Spitze von 40 €/dt zu Monatsanfang wieder auf 39 €/dt zurückgefallen. Auf Seiten der Nachprodukte zeigt sich Rapsschrot stabil, während die Rapsölpreise deutlich rückläufig notieren. Franko Mannheim notiert Rapsschrot zwischen 22,80 und 23,00 €/dt. Rapsöl hingegen fiel auf ein Niveau um 700 €/t zurück.

Terminmarkt Raps

Nach einem Hoch von 426 €/t Mitte Februar verlor der Maikontrakt 2017 bis heute rund 30 €/t und unterschritt damit erstmals seit Ende November wieder die Marke von 400 €/t. Die neue Ernte 2017 wird deutlich schwächer gesehen. Der Novemberkontrakt 2017 wird aktuell mit 369 €/t gehandelt. Die Entwicklungen der zurückliegenden Wochen sind den guten Zahlen im Sojakom-

plex, den wieder optimistischeren Erwartungen bei der europäischen Rapserte sowie der anhaltenden Seitwärtstendenz im Rohölsektor geschuldet. Gerade die Aussicht auf gute Versorgung, verbunden mit Rohölpreisen um 50 US-\$/Barrel lassen nur wenig Hoffnung auf bessere Rapskurse keimen. Bremsend wirkt auch die leichte Erholung des Eurokurses, der inzwischen wieder auf einem Niveau von 1,08 US-\$/€ notiert.



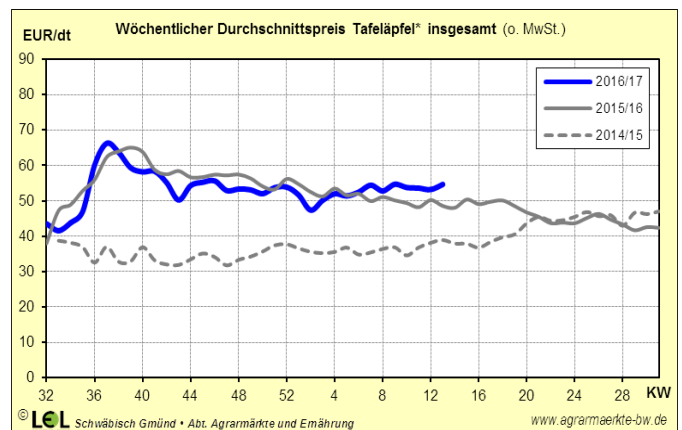
Tafeläpfel

In den Monaten Februar und März (KW 5 bis 12) lag die Hauptnachfrage am Bodensee nach wie vor bei den Sorten Elstar, Braeburn und Gala Royal, gefolgt von Fuji. Der wöchentliche Absatz von Tafeläpfeln betrug in etwa 3.250 t. In den beiden Vorjahren belief sich dieser im gleichen Zeitraum auf 3.350 bzw. 3.750 t/Woche. Insbesondere im Monat März blieben die Verkaufsmengen hinter ihrem Potential zurück. Es wurden zu wenige Aktionen im Einzelhandel durchgeführt, da der LEH sich darauf fokussierte, Angebote im Salat- und Gemüsebereich nachzuholen. In den Vormonaten war es dort frostbedingt zu Engpässen gekommen.

Besonders stark litten darunter die Verkaufszahlen von Braeburn. Statt der üblichen 950 t/Woche konnten nur etwa 650 t/Woche vermarktet werden. Dank der in diesem Jahr geringeren Vorräte dürfte die Sorte bei gleich bleibendem Warenabfluss dennoch, wie in den Vorjahren, bis Mitte Mai weitgehend ausverkauft sein. Gala Royal dürften dann Ende Mai ebenfalls räumen. Die großen Vorräte an Elstar könnten aber durchaus noch bis Ende Juni ausreichen. Insgesamt ist derzeit also nicht mehr damit zu rechnen, dass ein zeitiger Ausverkauf dieser drei Sorten den Absatz der Jonagold-Gruppe begünstigen könnte. Deren Vermarktungstempo fällt

bislang noch zu niedrig aus, um einen bestandsgerechten Abbau sicherzustellen.

Vor derselben Herausforderung steht auch Norddeutschland. Dort lagerten zum 1. März 15 % mehr Tafeläpfel als noch vor einem Jahr. Alleine zwei Drittel der 117.500 t entfielen dabei auf die Jonagold-Gruppe. Aber auch EU-weit blieben die Verkaufszahlen in Januar und Februar hinter den Vorjahren zurück, sodass sich im März mit 2,82 Mio. t praktisch genau so viel Ware in den Lagern befand wie in den beiden vergangenen Jahren. Im Januar waren es noch 4,5 % weniger. Insbesondere Golden und Red Delicious konnten nur unzureichend in den politisch und wirtschaftlich instabilen Staaten Nordafrikas untergebracht werden. Umso entscheidender wird sein, wie sich die Nachfrage innerhalb der EU entwickelt, aber auch, wie aufnahmebereit sich Asien verhält. Immerhin soll die Erntemenge in der Südhemisphäre laut WAPA-Prognose mit 5,43 Mio. t um 9 % größer als im Vorjahr ausfallen. Es bleibt abzuwarten, wieviel hiervon nach Europa verschifft wird.



Trotz des sich eintrübenden Ausblicks stellt sich die Lage am Bodensee bisher aber immer noch verhältnismäßig gut dar. So fiel dort der Vorrat an Tafeläpfeln im März im Vergleich zu den letzten 5 Jahren 10 % kleiner aus. Zudem war die Preisentwicklung bei Gala sehr erfreulich. Insgesamt lag der Preis für Tafelware HKI. 1 mit 55,37 €/dt im bisherigen Saisonverlauf sogar leicht über dem des Vorjahres. Bio-Äpfel wurden frei Rampe Großhandel netto mit 142 €/dt (+15 % gg. Vj.) bewertet. Der Gesamtumsatz war mit rund 41,5 Mio. € gegenüber dem Vorjahr stabil.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Mai 2017.